

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1946-1948)

Heft: 8

Artikel: Siegburger Steinzeuggefäße der Spätrenaissance mit Nürnberger Patrizierwappen

Autor: Braun, E.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SIEGBURGER STEINZEUGGEFÄSSE DER SPAETRENAISSANCE

MIT NUERNBERGER PATRIZIERWAPPEN

von Dr. E. W. Braun, Nürnberg.

Es gibt, ausser in der Schweiz, kaum einen wappenfreudigeren gesellschaftlichen Kulturkreis als das Nürnberger und das Augsburger Patriziat. Das hängt wohl mit dem Stolz des alteingesessenen selbstbewussten reichsständigen Bürgertums zusammen. Wenn man die Kirchen Nürnbergs, die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums, dessen Archiv und Bibliothek durchwandert, findet man auf jedem Gebiete religiösen und profanen Brauchtums zahllose Niederschläge dieses Stolzes auf das angestammte Wappen, an den Fassaden, Altären, Grabsteinen, Totenschildern, Glasfenstern der Kirchen, an Porträts, Keramiken, Gläsern, Teppichen, Stickereien, Uhren, Stammbüchern, Exlibris usw.

Hier möchte ich von einem kleinen, bisher unbekanntem Gebiete sprechen, dem Vorkommen von Nürnberger Geschlechterwappen auf Siegburger Steinzeuggefässen des ausgehenden 16. Jh.

Das niederrheinische Steinzeug ist eines der ältesten Sammelgebiete, das sich bis in die erste Hälfte des 19. Jh. zurückverfolgen lässt und im letzten Viertel desselben zu einer wahren Passion sich steigerte. Sie fand ihren entsprechenden Niederschlag in einer phantastischen Preissteigerung und um die Mitte des Jahrhunderts tauchten auch die ersten Fälschungen auf, die allerdings heute keinen Kenner mehr täuschen können. Wappen haben die rheinischen Steinzeuge immer getragen und nicht allein deutsche Fürsten, Dynasten, Adelige, Bürger und Städte haben solche Gefässe bestellt, auch ausländische Auftraggeber finden wir, wenn wir einen Blick auf die Bestände der Museen zu Köln, Düsseldorf, München, Nürnberg, Amsterdam, Paris und London werfen. Aus dem grundlegenden und meisterhaften Werke von Otto von Falke "Das rheinische Steinzeug" (Berlin, 1908 2 Bände) erfahren wir auch, wie solche Wappenaufgaben entstanden sind. Mit Hilfe von Modellen nach graphischen oder zeichnerischen Vorlagen, Medaillen und anderen Reliefs presste man die Auflagen aus der weichen Tonmasse, um sie dann mit Tonschlicker auf der Gefässwandung zu befestigen, worauf sie im scharfen Brande unlöslich mit derselben verbunden wurden. Diese Gussformen hat in vielen Fällen der Töpfer selbst, je nach dem Grade seiner Geschicklichkeit geschnitten.

Eine Sonderart aber können wir an Siegburger Gefässen des endenden 16. Jh., an Krügen und Bechern, zumeist Gebrauchsgeschirren beobachten, welche hochovale Wappen von Nürnberger Patriziern tragen; sie sind scharf und sehr geschickt komponiert und modelliert, heraldisch ausgezeichnet gelungen. Als Umrahmung dient ein feingezeichneter Lorbeerkranz und alle tragen sie dasselbe Datum 1592, sodass wir wohl mit Recht auf eine Kollektivbestellung seitens der durch jahrhundertelange Verwandtschaft miteinander verschwägerten Geschlechterfamilien schliessen können. Sie unterscheiden sich scharf von den sonst auf rheinischen Steinzeug üblichen, in der Mehrzahl mehr oder minder schematischen Wappen-

schmuck durch die hohe Qualität der Modellierung. Die Belegstücke befinden sich im Besitze der freiherrl. Familien von Tucher und Löffelholz und im Germanischen Museum. Es sind eine Pinte, ein konischer Becher und zwei birnförmige Henkelkrüge. Es kommen die Allianzwappen der Derrer und Löffelholz vor, die sich auf eine Ehe zwischen Balthasar Derrer (1564-1648) und Maria Magdalena Löffelholz beziehen, welche 1585 geheiratet haben. In dieselbe Gattung gehört ein Krug mit dem Allianzwappen Tucher und Gugel. Letztere sind, wie die Derrer, längst ausgestorben, während die Tucher und Löffelholz noch "blühen".

Die Gleichartigkeit in der feinen, wohl abgewogenen dekorativen Bildung dieser Wappen und deren heraldisch richtige Wiedergabe lässt, abgesehen von der übereinstimmenden Jahreszahl 1592 darauf schliessen, dass es sich um eine direkte Bestellung handelte, die von Nürnberg aus unter Beilage einer heraldischen Vorlage kam. Und diese Vorlage kann nur ein mit aller Sorgfalt ausgeführtes plastisches Modell gewesen sein, das unter der Aufsicht des Auftraggebers entstanden ist. Bei den vielfachen und ausgedehnten Handelsbeziehungen dieser "königlichen Kaufleute" mit aller Welt, war es ja begreiflich, dass es ihr Verlangen war, auch aus dem stets so geschätzten rheinischen Steinzeug Geschirr mit ihren Wappen zu besitzen, so wie diese Patrizier das ganze 16. Jh. hindurch in italienischen Botegen Majoliken mit ihren Wappen zu bestellen die Gewohnheit hatten. Man vergleiche den ausgezeichneten Aufsatz von Robert Schmidt in der Festschrift für Wilhelm Waetzold "Italien und Deutschland" (Berlin 1941, S.162 ff).

Es muss also als feststehend angesehen werden, dass ein Nürnberger Bildhauer, dem diese Wappen ja so geläufig waren, die Modelle geschaffen hat, nach welchen der Siegburger Töpfer seine Hohlformen hergestellt hat und es muss als ein glücklicher Zufall angesehen werden, dass ein solches Modell noch existiert. Im Katalog der Werke der plastischen Kunst im Germanischen Museum zu Nürnberg von W. Josephi ist es unter Nr.116 beschrieben und abgebildet (T.X). Es ist das Wappen der Gugel aus weissem gebranntem Ton. Die Helmdecken sind mit dem gleichen schwungvollen Blattwerk geschmückt wie auf den Gefässen von 1592 und auch hier umgibt ein edel gebildeter Lorbeerkranz das Wappenbild.

Es sind, wie bereits gesagt, einfache Gebrauchsgeschirre, ausser den Wappenauflagen glatt und undekoriert, aber mit grösster technischer Sorgfalt geformt und gebrannt. Ihr Reiz liegt ausser den Wappen, in der schönen, weissgrauen oder gelblichen Glasur, der schön gedrehten Form, dem Kontur und dem zierlich profilierten Henkel, der oben am Ansatz sich ringförmig um den Hals legt, wie wir es schon an Krügen auf graphischen Blättern von Dürer und H.S.Beham sehen. Oben am Henkel ist ein kleines Loch eingestochen zum Befestigen der Montierung des Deckels in Silber, vergoldeter Bronze oder Zinn. Und nun ist es noch besonders erfreulich, dass das Modell mit dem Gugelwappen im Germanischen Museum auf der Rückseite signiert ist. Da steht in Kursivschrift eingeritzt: "den 25.7.ber/Georgius Vest/Posirer und Hafner/zu Creusen/Anno 1608". Hier stehen wir vor dem Namen eines Keramikers von allerbestem Klange. Die Vest waren nach dem vortrefflichen Aufsatz von Dr.Karl Sitzmann -Bayreuth (Thieme-Becker XXXIV, S.309 ff) eine "Hafner-Bossirer und Krugbäckerfamilie in Creussen, Frankfurt a.M. und Nürnberg".

Georg Vest, der Jüngere (III.) wurde 1586 zu Creussen geboren und starb vor 1638 zu Nürnberg. Hier war er 1608-11 Gehilfe bei dem ausgezeichneten Töpfer Georg Leupold. Es ist wohl mit vollem Rechte anzunehmen, dass Vest das Wappenmodell der Gugel in Leupolds Werkstatt modelliert hat, da Leupold mit dem Patriziat stets enge Beziehungen hatte. Und die Modelle für die Wappen der Siegburger Krüge, welche sich auf derselben stilistischen Linie wie das Gugelmodell halten, hat entweder Leupold selbst oder ein anderer Modelleur seiner Werkstatt, vielleicht sogar einer, der zahlreiche Köpfe zählenden Töpferfamilie des Vest geschaffen. Jedenfalls bezeugen sowohl die Wappen auf den Siegburger Krügen, wie das Gugelmodell des Georg Vest eine stilistische Uebereinstimmung die auf eine starke Werkstattradition und -Gepflogenheit schliessen lässt.
